





David / gebenedeyet der da Kommt im Nahmen des Herren. Es stunde nicht lang an / da hat es ein anderes Ansehen mit Christo gewonnen / er wurde gefangen / dem Pilato vor Gericht gestellt / da laudete es ganz anders / man hörte nicht mehr das Hofanna, sondern das Crucifige, creuzige ihn. Als Christus einen Triumph hielte / da riefte ihm jederman frohlockend zu / benedente und priesete ihn; so bald sich aber die Sach geändert / und Christus in die Hand der Juden gerathen / da belleren ihn die jenige / die ihm vormahlen geschmeichlet / an / als wie die rasende Hund.

Das ist das jenige grosse Laster / welches viele Gemüther der Menschen beherrscht / welche wann es umb einen wohl stehet / umb ihn schmeichlend herum gehen und lieblosen / als wie ein Hund seinem Herren / wann er ihn füttert; wann sich aber das Glück in Unglück verändert / seynd alle vorhergehende Gutthaten in Vergessenheit gesetzt / die Freund werden zu Feind / bellen ihn an als wie grimmeige Hund / es heist crucifige, crucifige eum: creuzige / creuzige ihn; Solte es aber so weit nicht kommen / daß solche undanehbare Gäst ihres Gutthäters Untergang helfen zu befördern / so seynd doch die mehrste Schem- Freund also gerartet / daß sie ihrem leydenden vormahligen Gutthäter nicht zu Hülf kommen / sondern in seinem Elend stecken lassen.

Dem heiligen Johanni ist in seiner Offenbarung die Stadt Babylon gezeigt / und ihr erbärmlicher Untergang vorgefagt worden: In una die venient plaga ejus, mors, & luctus, & fames, & igne comburetur: Auff einen Tag werden ihre Plagen kommen / der Tod und das Weheklagen / und der Hunger / und mit Feuer wird sie verbrennt werden. Apoc. 18. v. 8. Diese Straff wird über Babylon kommen / wegen ihrer schweren Sünd und Missethat / dann die König der Erden haben darinn in Wollust und Unkeuschheit gelebt. Was ist aber diesen Königen widerfahren / seynd sie dann nicht auch von Gott gestrafft worden? oder seynd sie etwann in sich gangen / haben Buß gewürckt / worzu sie der erbärmliche Untergang der Stadt bewogen? Das kan ich nicht sagen / doch weiß ich so viel auß der Offenbarung des heiligen Johannis / daß die König zusehen / geheut und geweynt als dieses geschehen. Warumb seynd sie aber als gewaltige König der Stadt nicht zu Hülf kommen? oder wann dieses nicht in ihrer Macht gestanden / weilien die Straff von Gott gesetzt gewesen / warumb seynd sie Gott nicht in die Armb gefallen / ihn gebetten / der Stadt zu verschonen / die Straff aufzuheben? Darumb haben sie sich nicht bekümmert; sie haben allein bedauert / daß dieser so bequeme Orth ihre fleischliche Wollust und leichtfertige Uppigkeit fernerhin in selbiger aufzuüben: im üb-

rigen hatten sie kein Bedauernuß mit der Stadt / vielweniger wäre es ihnen darumb zu thun / wie sie der Stadt zu Hülf kommen mögen: Longè stantes propter timorem tormentorum ejus: Sie stunden von Ferne / wegen der Forcht ihrer Tormenten. Ibidem v. 10. Sie traueten nicht hinzu das Feuer zu löschen / oder durch andere Mittel der Stadt zu helfen. Es war ihnen genug / daß sie mit langem Haß darvon kommen waren.

Der unglückseligen Stadt Babylon seynd die jenige Persohnen gleich / welche Wollust und Unkeuschheit mit anderen getrieben / in lauter Uppigkeit / Lustigkeit und Aufgelassenheit gelebt haben. Kommt es auß Schickung Gottes / daß ein Theil davon in Straff / Unglück / zeitlich und ewigen Untergang gerathet / so bekümmert es den anderen wenig. Der Abgang der Persohn und Gelegenheit ferner zu mißbrauchen und zu sündigen thut ihm leyd; aber dessen jämmerlicher Zustand und Unglück sichtet ihn nichts an / longè stantes, er entfernt sich sein weit / begibt sich in die Sicherheit / es mag dem anderen so übel gehen als es immer wolle.

Dieses hat in etwas erfahren der verlorne Sohn Luc. 15. er hatte einen reichen Erbtheil seinem Vatter abgetrungen / darmit gieng er in frembde Land / machte sich lustig und guter ding / er hatte seine Gesellschaft mit denen Huren / Essen und Trincken ware alle Tag voll auff / da funden sich dann viele seines Gleichens lustige Brüder darbey ein; als das Gütlein verzehret war / und eine Hungers- Noth sich im selbigem Land erhube / gieng es dem guten Gesellen dermassen elend und armselig / daß er l. v. die Schwein hüten muste / worbey er ein so schlechte Kost hatte / daß er gern zu den Schweinen in die Kost gangen wär / und die Kleyen mit ihnen gessen hätte; aber nemo illi dabat, niemand gabs ihm. v. 16. Wann man wacker Essen und Trincken auftragen laßt / so bekommt man bald gute Herkens- Freund / Zuk- Brüder und liebste Schwesterlein / so wird es dann diesem verlorne Sohn an dergleichen nicht gemangelt haben. Solte dann keiner mehr darvon übrig seyn / welcher sich seines vorigen Bruders und Camerathen erinnert / und ihm zum wenigsten einige Kleyen gegeben hätte? Ich kan nicht glauben / daß sie alle werden gestorben seyn. Die mehrste lebten ohne Zweifel annoch / wußten auch gar wohl / daß dieser Mensch sein Gut verthan / den bitteren Hunger leyde / und nichts anders als nur Kleyen verlangte / sie sahen seine äußerste Noth / allein ihre Freund- und Bruderschaft ware mit seinem Geld verschwunden. Sie wolten ihn nicht mehr kennen / die Zeit hat sich geändert. Man isset / trincket / ludert / zc. nicht mehr / so sagt man auch nicht mehr / du Tausend- Bruder. Es hat sich auß gebrüderet /

3. Eisch / Freund seynd nicht viel werth.

4. In Unglücks- Fällen weichen sie ab.







er frische Luft schöpfen / frey und freudig in den Lüfften herum fliegen / ein gutes Mittagmahl halten / und einen trefflichen Schmauß genießen; war dieses nicht ein grosse Gutthat? Ohne allen Zweifel. Nicht nur ein / sondern mehrere / nicht nur gemeine / sondern ausserordentlich grosse Gutthaten hat der Rab von dem Noe empfangen. Wie hat er sich aber danckbar eingestellt? wir wollen nicht fragen wie danckbar er sich eingestellt? sondern wie er sich hätte einstellen sollen: Nemblich er hätte diese Commission mit Danck annehmen / die Freyheit eine zeitlang genießen / alsdann zuruck kehren / und seinen Gutthäter mit der erwünschten Zeitung / daß sich der Sündflus geendiget / erfreuen sollen / da er Lob und Danck bey dem Noe / bey seinem ganzen Geschlecht der Vögelen ja bey allen Thieren sich erworben hätte. Hat er dann dieses nicht gethan? Mit nichten; dann Moyses schreibt von ihm: Egrediebatur & non revertebatur: Er gieng hinaus / und kame nicht wieder zuruck. Ibidem v. 7.

Es solte einer fast einen Haß und Neid wider alle Raben tragen / daß einer auf ihnen sich so undanckbar und grob gegen seinen besten Gutthäter auffgeführt. Man solte sie aller Orthen verfolgen und aufkreuzen / weilen sie ohnedem niemanden etwas nutzen / und nur Schaden bringen. Psun pack dich auß unserm Land du schwarzer Mohr / ich mag deine unangenehme Stimm nicht mehr hören; ich mag dich nicht mehr ansehen / du siehest auß / als wann du in einem schwarzen Kohl-Hafen sehest außgebrütet worden. Man nennt dich einen Galgen-Vogel / und thut ganz recht daran / weilen du dich gern auß denen Galgen aufhältest / und denen Gehendkten die Augen außbeiffest. Es so beiß / daß du daran erwürgest / so würde man deiner los; oder weil du doch gern auß den Galgen bist / so solte man dich daran hencken / doch wäre es schad für den Strick.

Wie ist mir heut in meinem Sinn? warum erzürne ich mich über den Raben? Was der Rab dem Noe gethan / ist nicht auß einer Bosheit geschehen / weilen der Rab keinen Verstand hat / seine natürliche Fressgier hat ihn abgehalten / daß er seine Gesandtschaft nicht recht verrichtet hat. Es gibt unter den Menschen noch viel schlimmere Raben / und solche Galgen-Vögel / welche auß geflissener Bosheit ihren Gutthättern undanckbar seynd: mancher gutthätiger Noe nimmt ein solches Raben-Viehe in seine Behausung auß / außser welcher er für Hunger und Durst / Kält /

Wärm und anderer Ungemach als wie der arme Lazarus vor der Hauß-Thier des reichen Prassers verschmachten müste / ich will sagen / man thut zuweilen einem Bedürftigen viel Gutes / beherberget / ernähret und bekleydet ihn; wann man aber seines Diensts etwan nöthig hat / da bleibt der Rab auß; wann er anderstwo Auffenthalt und Nahrung findet / so mag er zu seinem vorigen Gutthäter / welcher etwann seiner Hülf bedürftig ist / nicht wieder zuruck kehren; Er lasset ihn in seinen Nöthen stercken / sich aber wohl seyn.

Wann Christus uns warnen will / wie wir uns vor den falschen Propheten und Gleisneren hüten / und woran wir sie erkennen sollen / gibt er diese Unterrichts; à fructibus eorum cognoscetis eos: auß ihren Früchten werd ihr sie erkennen. Matth. 7. v. 16. Er sagt nicht à floribus, von den Blumen oder Blüten / sondern fructibus, denen Früchten. Die Ursach dieser Weiß zu reden gibt der H. Chrysologus serm. 79. und zeigt auß die Bäume in dem Frühling / welche voller Blüthe hangen / also daß man nichts als Blüthe und Blumen an einem Baum sihet / welches einem die Gedancken machen könnte / daß wann alle Blüthe zu Früchten zeitigen solten / deren unzählbar werden würden. Man darff aber nur eine kurze Zeit warten / bis daß ein rauher Wind kommt / da wird man sehen / daß die mehriste Blüthe den Baum verlassen und abfallen / und die wenigste Früchten an ihm zeitigen. Eben also ist es auch mit den falschen Propheten und Gleisneren: bey angenehmer Frühlings-Zeit / wann nemblich das Glück freundlich scheint / da seynd ihrer gar viel welche sich als fromme Christen verstellen / wann aber der Wind der Verfolgung und Widerwärtigkeit sich erregt / da fallen sie ab und gehen zuruck / also daß die wenigste verbleiben und Stand halten.

Diese Materi / als welche auß mein Vorhaben nicht gerichtet ist / will ich ferner nicht fortsetzen / sondern nur zu einer Gleichnuß mir dienen lassen. Der Glück- und Wohlstand eines Menschens ist wie ein lieblicher Frühling / da gibts Blüthe oder gute Freund genug; sie zieren und schmücken den Baum / es ist das Hauß / die Stuben / der Tisch alle Tag voller gute Freund / sobald sich aber ein Sturmwind der Verfolgung und Widerwärtigkeit ereignet / verwehet er alle Blüthe / beraubt den Baum aller Zier / die Freund verlauffen / er bleibt Trostlos / Hülflos / so gar daß die jenige / welche zuvor ihm zugeruffen: Hosanna, die schreyen auß vollem Hals Crucifige.



D D D

Pro



# Pro Dominica Palmarum.

## CONCEPTUS II.

Adducuntur rationes cur Christus Asinam simul & pullum ejus sibi jufferit adduci.

### T H E M A.

Et statim invenietis Asinam alligatam & pullum cum ea, solvite & adducite mihi. Matth. 21. v. 2.

Und bald werdet ihr finden ein Eselin angebunden / und ein Füllin bey ihr : löset sie a uff / und führet sie zu mir. Matth. 21. v. 2.

6. Wie Christus auff einem Esel in Jerusalem eingekritten seye



An muß nicht denken als habe sich Christus einen Esel bringen lassen / und auff selbigem in Jerusalem einreiten wollen / weil er von einer langwürigen Reiß müd ware / und den

noch übrigen weiten Weeg zu Fuß auß Matigkeit nicht verrichten können : nein dieses gar nicht / dann er hatte kein schwere Reiß auff sich genommen / viel weniger eine solche an noch vor sich / weil er ferner nicht als nur in Jerusalem / wo er schon nahe war / reiten wolte / umb einen solennen und ansehligen Einritt zu halten. Hierbey fällt mir aber ein Zweifel ein / ob Christus allein auff der Eselin gefessen / und seinen Einzug auff selbigem gehalten ? oder aber ob er abgewechselt habe / ein Stück Weegs auff der Eselin / und den übrigen auff der Füllin geritten seye ?

Etliche seynd der Meynung / Christus seye gar nicht auff der Eselin / sondern allein auff der Füllin geritten : also lehret der Heilige Hieronymus, Euthymius, Tostatus, Jansenius, Maldonatus und noch einige mehr : darwider aber finde ich diesen Einwurff ; Wann Christus auff der Füllin allein hat reiten wollen / so ware es ja unnöthig / daß er sich auch die Eselin hat zuführen lassen. Diese hätte wohl mögen daheim bleiben.

Andere seynd der Meynung / Christus seye auff beyden geritten / ein Stück Weegs auff der Eselin / da er dann abgestiegen / und sich auff die Füllin gesetzt : dieser Meynung seynd die mehriste Aufleger mit dem Heiligen Chrysofomo, H. Thoma, Theophylacto, Beda, Lyrano und mehr anderen / ich mache aber dargegen den Einwurff : Christus ritte einen gar kurzen Weeg / nicht gar eine Viertel Stund lang / da hätte ihn dann eins auß beyden / der alt oder junge Esel leichtlich und ohne Beschwerde hintragen können / so war dann die Abwechslung unnöthig.

Auff diese Frag und Zweifel antworten obige Lehrer / diese Abwechslung seye nicht geschehen / weil er eins auß denen Eselen ihn bis gen Jerusalem zu tragen nicht vermögt / sondern es seye ein Geheimnuß darunter verborgen : ich bin der Meynung nicht eins / sondern mehrere / theils Geheimnuß / theils nützliche Lehr-Stück : welche ich in vorhabender Predig untersuchen will.

Wann / wie einige darvor halten / Christus nicht auff beyden / sondern nur einen Esel geritten / so könnte man denken / er habe doch beyde zu sich führen lassen / damit sie beyammen seyn solten / dann wann sie wären gesöndert gewesen / so würde der eine Esel zu Haus / der andere auff dem Weeg unfreundlich geschrien / und wie es diese Thier pflegen / wann das Zung von dem Alten entfernet wird / unfreundlich nachgeruffen haben zum Mißfall und Überlast der Anwesenden.

Diese Ursach laß ich an ihrem Orth gestellt seyn : halte aber mit denen Heiligen Vätern darfür / es habe Christus beyde Esel zu sich führen und nach einander auff einen jeden sitzen wollen / dardurch jene Prophezeihung zu erfüllen : Ecce Rex tuus veniet tibi justus & Salvator, ipse pauper, & ascendens super asinam, & super pullum filium asinae : Sibe dein König kombt dir gerecht und ein Heyland / er ist arm und gestiegen auff eine Eselin und ein Füllin ein Sohn der Eselin. Zach. 9. v. 9. Auf diesem kan man leicht erachten / daß / weil er Gott diesen Einritt Christi auff einer Eselin und dessen Füllin durch den Propheten lang zuvor hat wollen lassen weissagen / daß dieses nicht ohngefahr / sondern auß einer wichtigen Ursach geschehen seye.

Die erste und Haupt Ursach ist diese : Durch die Eselin / von welcher benanntlich gesagt wird / sie seye subjugalis, Jochbar gewesen / wird das Jüdische Volk verstanden / welches das Joch des alten Testaments getragen hat. Durch das Füll wird die Heydenschaft verstanden : von jenem sagt der Evangelist : Super quem adhuc nemo hominum sedit : Auff welchem noch kein Mensch gefessen ist. Marc. 12. v. 2. Also haben sich auch die Heyden keinem Göttlichen Befehl unterworfen / sondern nach ihrem freyen Willen gelebt : also sagt der Heil. Hilarius : Pullus Indomitus non assuetus freno, denotat gentes sine legis freno viventes : das unbändige Füllen / welches des Zaums nicht gewohnt / bedeutet die Heyden / welche ohne Zaum des Befehls gelebt. Diese Auflegung lehret auch der Heilige Chrysofomus hom. 67. in Matth. S. Ambrosius lib. 9. in Luc. Der H. Justinus contra Triphon. Der H. Cyrillus in Joan. cap. 12. Origines in Matth. und der H. Bonaventura in cap. 19. Luc.

Christus

7. Christus hat das Joch der Heyden und Jüdenschaft aufgelöst.

Marginal notes on the right side of the page, including a large heading 'Christus hat das Joch der Heyden und Jüdenschaft aufgelöst' and several columns of smaller text.



7. Er hat befohlen das Juden und Heyden ihm sollen zu geführt werden.

Christus hat befohlen beyde Esel zu sich zu führen zum Zeichen / das er beyde Völcker die Juden und Heyden zu sich beruffen / sie besitzen und in das Himmlische Jerusalem auff dem Weeg des Evangelii reiten und leiten wolle / gleich wie er aber erst auff die Eselin geseßen / aber wieder abgestiegen / sich auff das Füllin begeben / und mit ihm in die Stadt Jerusalem geritten / also hat Christus durch sich und seine Apostelen erstlich die Juden zu dem wahren Glauben beruffen / weilien sie aber diese Berufungs-Gnad nicht angenommen / und sich deren unwürdig gemacht / hat er sie verlassen und sich zu den Heyden gewendet / sie zum wahren Glauben bekehret / in die Stadt seiner streitenden auff Erden / und obsiegenden Kirch in dem Himmel geführt / wie solches der Apostel Paulus und Barnabas denen Juden rund heraus und ins Gesicht gesagt : Vobis oportebat primū loqui verbum Dei, sed quoniam repellitis illud, & indignos vos judicatis aeternae vitae, Ecce convertimur ad gentes : Es hat sich gestimet euch zu erst das Wort Gottes zu verkündigen / weilien ihr es aber verwerfft und euch des ewigen Lebens unwürdig verurtheilet / siehe so wenden wir uns zu den Völkern. Act. 13. v. 46.

Was denen Juden begegnet / das wird verfahren noch anderen mehr. Es gibt Gott zuweilen einem eine Gnad / durch welche er die ewige Seeligkeit erlangen könnte / wann er nur mitwürcken und dieselbige wohl anwenden wolte / weilien er aber diese Gnad verschertget und sündiget / macht er sich derselbigen unwürdig / also daß sie Gott von ihm hinweg nimbt / und einem anderen gibt / der sie besser anwendet.

Man hat dessen ein Exempel an dem Judas Iscariot / diesem hatte Christus die hohe Gnad gethan / und nicht allein zu einem Jünger angenommen / sondern auch zu dem hohen Apostolat-Ampt erhoben / beynebens auch das Geld anvertraut / weilien er aber allerhand Sünden begangen / sich der ertheilten Gnad unwürdig gemacht / hat si Christus von ihm abgenommen / ihn in ein Verzweiflung und den Abgrund der Höllen fallen lassen / hingegen an seine Statt den Heiligen Mathiam erwählet / welcher diese Gnad besser angewendet / zu einem grossen Apostel / Blut-zeugen Christi / und einem Himmels-Fürsten worden ist.

In denen Kirchen-Geschichten werden dergleichen Exempel mehr gefunden : Unter dem Kayser Licinio wurden vierzig Soldaten / weilien sie Christen waren / gefänglich eingezogen / und in dem Winter nackend auff das Eis geführt / allwo sie übernachteten und erfrieren solten. Als alle Wächter in der Nacht schliefen / und der Pförtner all-in wachte / sahe er die Engelen vom Himmel kommen / und diesen Kämpferen Christi neun und dreyßig himmlische Cronen bringen. Er dachte bey sich : ihrer seynd vierzig / so bekommt dann einer auß ihnen keine Cro-

nen. Dieses hat sich auch in der That also befunden / dann einer auß ihnen hat die grosse Kält nicht länger erdulden wollen / ist von dem zugefrohrnen See in das nechste darbey seyende warme Bad gesprungen / und mithin den wahren Glauben verlassen : der Pförtner hingegen hat von Gott dessen Gnad empfangen / sich öffentlich zu dem Christlichen Glauben bekennet / den neun und dreyßig Christen sich zugesellet / die Märter-Kron darvon getragen / deren sich jener Verlustig gemacht.

Behe denen jenigen / welche von Gott die Gnad bekommen / aber solche vernachlässigen oder mißbrauchen ! Andere werden solche von Gott an statt ihrer empfangen / ihnen zu nutzen machen / und zu ihrem Seelen Heyl anwenden / da hingegen jene sich der Gnaden-Würckung berauben und zu Grund gehen. Das ist eben die Ursach / warumb ihrer so viel seynd / welche die beste Gelegenheit haben Gott zu dienen / und doch unterlassen und Ewig zu Grund gehen. Es hat ihnen Gott die Gesundheit / die gerade Glieder / den guten Verstand / die Reichthum / die ruhe / die Wissenschaft / die bequemlichkeit / den Beruf / den innerlichen Antrieb / und was ihnen sonst ferner fromm zu leben behülflich seyn kan / an die Hand gegeben / wann sie aber solche vortheilhaftige Hülf-Mittel und Anlaß auß handen gehen lassen und verabsäumen / ist ihre Verantwortung desto grösser / und berufft Gott an ihrer Statt andere / welche dergleichen Gnaden besser anwenden.

Die andere Ursach oder sittliche Auflegung ist diese : Die alte Eselin bedeutet einen Sünder / welcher in seinem böshafften Leben schon veraltet ist : Das Füllin aber einen / welcher erst anfangt zu sündigen. Christus befehlt den alten und jungen Esel abzulösen / und zu sich zu führen / damit er sie besitze. Das ist : Christus will so wohl ein Alten als Jungen / einen in Sünden vertiefften so wohl als angehenden Sünder / durch seine Jünger oder Priester von den Banden seiner Sünden auflösen / zu ihm führen / und sich mit ihnen vereinigen. Da soll keiner an seiner Barmhertzigkeit verzweiflen ; Er nimbt alle Sünder auff / sie mögen alt oder jung / des Sündigen gewohnt / oder Ansfängling seyn.

Einem Fürsten der Sinagog ware sein Töchterlein gestorben. Er gieng unverzöglich zu unserm lieben Herrn und sagte : Domine filia mea modo defuncta est, sed veni impone manum tuam super eam & vivet. Herr meine Tochter ist jetzt gestorben / aber komme und lege deine Hand auff sie / so wird sie leben. Matth. 9. v. 18. Christus bezeugte sich ganz willfährig und erweckte das Mägdlein von dem Todt. Ein anderes mahl als der Lazarus gestorben war / sagte seine Schwester die Martha zu Christo : Domine si fuisset hic frater meus non fuisset mortuus : Herr wann du hier wärest gewesen / so wä-

DDd 2 re mein

10. DIE nimbt alle verstockte Sünder auff.

9. Die Gnad Gottes / deren sich einer unwürdig macht / erlangt oft ein ander.



re mein Bruder nicht gestorben. Joan. 11. v. 21. Es war die Martha eine Geseffreundin Christi / und ihm gar wohl bekant / gemein und beliebt / aber der Fürst der Synagog gieng Christum gar nichts an / hatte nicht die geringste Freund- Bekant- oder Gemeinschaft mit ihm / doch ware er ganz vertreulich und gieng keck zu ihm / beehrte unerschrocken / und mit grosser Zuversicht die Auferweckung von dem Tod von ihm: Martha aber ware bey weitem so keck nicht / unterfenge sich auch nicht die Erweckung ihres Bruders als eines Anverwandten Christi von ihm zu begehren / was mag doch wohl die Ursach gewesen seyn? Die Tochter des Obersten der Synagog ware noch ein junges Mägdelein und allererst gestorben / da dunckte ihn / es werde sie wieder lebendig zu machen / Christus kein langes Bedencken tragen. Lazarus hingegen ware schon zimlich bejahret / und bis in den vierten Tag in dem Grab gelegen / stinkend und halb verfaulet / da glaubte Martha es werde mit dessen Erweckung schwer hergehen / auch wohl gar nichts darauf werden / darumb wolte sie sich gar nicht unterfangen Christum darumb zu bitten.

Das durch die Tode die Sünder verstanden werden / und benantlich durch den Lazarum ein alter verhärteter Sünder; Und durch das Töchterlein des Obersten der Synagog / ein angehender Sünder / ist ein bekante Auflegung der heiligen Vätter. Viele seynd der irrigen Meynung / ein alter Sünder seye schon verlohren / Gott werde ihn nicht mehr zum Seelen / Leben auferwecken / es seye mit seiner Bekehrung verzweifelt / und keine Hoffnung übrig. Mit einem anfangenden Sünder stehe es in einem viel besseren Stand. Sie fehlen aber gar weit. Christus hat so wohl die junge Tochter als den alten Lazarum lebendig gemacht. Er ist bereitwillig alle Sünder lebendig zu machen / zu Gnaden / welches das Seelen- Leben ist / auffzunehmen / wann sie nur selbst wollen. Man hat dessen ein Exempel an Petro und dem büßenden Schächer am Creuz. Jener sienge an zu sündigen / und dieser hat sein ganz Lebenlang im Sündigen zugebracht / doch hat sie Christus beyde bekehrt und zu Gnaden angenommen.

11.  
Auch grof-  
se und klei-  
ne Sün-  
der.

Die dritte Ursach und Auflegung ist diese: Die alte grosse Eselin bedeutet die grosse Sünder / welche sich mit schweren grossen Tod-Sünden beladen haben. Der kleine junge Esel stellt diejenige vor / welche kleine läßliche Sünd begangen haben. Christus hat beordert / daß beyde Esel zu ihm müssen geführt werden / zum Zeichen / daß er bereit seye alle Sünder von ihrem Sündens-Band aufzulösen und anzunehmen / nicht allein welche kleine / geringe / sondern auch grosse und schwere Sünd begangen haben / darumb man auch in den Evangeliiis liest / daß er auch die allerschwerste Sünder von ihren Sünden ledig gesprochen / gerechtfertigt

und zu sich beruffen. Als da war / Matthäus / Zachäus / Magdalena / der Schächer am Creuz / &c. welche Betrachtung einem jeden Sünder ein vollkommenes Vertrauen auff Christum beybringen kan / doch also / daß er darbey nicht Frevelhaft ist / sich hierauff verlasse und freyer sündige / damit ihn zur Straff seiner Vermessheit Christus nicht verlasse. Er ist Anfangs auff den alten Esel geritten / ist aber bald abgestiegen / und hat sich auff den Jungen gesetzt: dessen hat sich ein Sünder auch zu befürchten / damit Christus nicht irgendwann von ihm ablasse / und einer der weniger gesündigt / in das himmlische Jerusalem einführe.

Jener König Matth. 18. wolte mit seinen Knechten Rechnung halten: der erste der ihm vorkam / ware zehen tausend Pfund schuldig / als er aber nicht zahlen kunte / befahle der König / man solte ihn sein Weib und Kinder verkaufen. Der Knecht fiel nieder vor seinem Herrn / und bate umb Gedult und Gnad / welcher sich über ihn erbarmte / und die völlige Schuld schenckte. Es ist unter den Auflegern die Frag: warum derjenige / welcher ein so grosse Summam Gelds schuldig ware / zu erst / und vor anderen Rechenschaft zu geben / gefordert worden? dann zehen tausend Pfund wirfft so viel auß / als hundert zwanzig Million Gold- Gülden: hierauff antwortet Eusebius Emiffenus Dom. 22. post Pentecos. Ut hujus exemplo ceteri intelligent, quantam spem habere potuissent: Damit die andere auß dessen Exempel erseheten / was grosse Hoffnung sie haben könten. Der König hat den / welcher am meisten schuldig war / zu erst beruffen / und weilten er kläglich gebetten / hat er ihm all seine Schuld geschenckt / damit die übrige / welche weniger schuldig waren / dieses sehend / sich die tröstliche Hoffnung machten / daß auch ihnen ihre Schuld werden geschenckt werden.

Wer ist dieser Knecht oder grosse Schuldner anderst / als ein schwerer Sünder? welchem / wann er sich demüthiget / reumüthig umb Verzeihung und Gnad bittet / ist GOTT also gütig / daß er ihm seine Sünden nachlasset / und wann sie auch noch so groß und viel wären / verzeihet. Welches anderen Sündern einen Trost und Hoffnung bringen kan / daß ihnen die Gnad und Verzeihung ebenfalls nicht werde versagt werden.

Wir wollen aber sehen / ob Christus nicht von dem alten Esel abgestiegen seye / und ihn verlassen habe? Als dem Knecht die grosse Schuld geschenckt war / gieng er hinauß / versündigte sich gegen seinen Mit- Knecht sehr gröblich. Dieser ware ihm hundert Groschen schuldig / welchen er würgte / und so lang nöthigte / bis er ihm diese geringe Schuld entrichtete. Darüber wurde der König also jornig / daß

Das ist die dritte Ursach...  
11.  
Auch grof-  
se und klei-  
ne Sün-  
der.



Daß er ihn denen Peinigern übergabe. Er hatte großes Glück gehabt / indeme der König ihm ein so gewaltig grosse Schuld Summam nachgelassen / weil er aber auff das neue sich versündigt / hat er ihn zur hartigsten Peyn verurtheilet / und dieses ohne alle Gnad. Also macht es Gott mit denen Sündern. Er ist gegen sie gütig und barmherzig / laffet ihnen ihre Sünd nach / wann sie solche bereuen und Buß würcken. Wann sie aber seine Gütig- und Barmherzigkeit mißbrauchen / sich in neue Sünd stürzen / weicht Gott von ihnen / daß sie in das ewige Verderben gerathen.

12. Eine Sünd ziehet andere mehr nach sich.

Die vierdte Ursach und Antwort gibt der heilige Hieronymus, Beda, Albertus Magnus, Bonaventura: die angebundene Eselin seye die menschliche Natur / welche mit den Banden der Sünden verstrickt ist; daß bey der alten Eselin auch ein junger Esel gestanden / bedeutet / daß eine Sünd selten allein seye / sondern noch andere nach sich ziehe / oder wie ein alte Eselin einen Jungen gebähre und hervor bringe. So bald der Sünder eine schwere Sünd begehret / so wird er es darbey nicht bewenden lassen / sondern zu noch anderen schreiten. Als David einen Ehebruch begangen / hat er sich bald darauff eines Todtschlags schuldig gemacht. Loth hat sich truncken geruncken / es bliebe aber bey der Sünd der Trunckenheit nicht / dann noch in selbiger Nacht hat er seine zwey Töchter geschwängert. Petrus / so bald er sich nicht geschueuet seinen lieben Meister zu verlaugnen / hat solches noch zweymahl wiederhohlet / so gar auch die Sünd eines falschen Schwurs hinzugesetzt. Judas Iscarioth hat umbs Geld seinen werthen Heyland verkauft / dieses ware ihm nicht genug / sondern er ist auch verweiffelt / und hat sich selbst erhenckt. Cham der gottlose Sohn des Noë hat seinen entblösten Vatter unverschämmt angesehen / sein Wohlgefallen daran gehabt / und grob gesündigt / es blieb aber diese Sünd nicht allein / dann er gieng hin zu seinem Bruder Sem, erzehlte was er gesehen / das war noch eine Sünd / er reizete ihn an / eben dergleichen unverschämtes Ansehen zu begehen / da sündigte er wiederumb. Er verlaget und verspottete seinen Vatter / welches ebenfalls nicht ohne Sünd geschah. Diese Sünd seynd auß der ersten / gleich als auß einer bösen Wurzel hervor gewachsen.

Es seynd die Israeliter zu der Abgötterey mächtig geneigt gewesen / und öfters in dieselbige verfallen / darumb beschwert sich Gott über sie: Ambulaverunt juxta ritum gentium, quas consumpsit Dominus in conspectu filiorum Israel: Und sie wandelten nach dem Brauch der Heyden / die der Herr für dem Angesicht der Kinder Israel hinweg genommen hatte / 4. Reg. 17. v. 8. Durch diese Völcker werden die Chananæer ver-

standen / welche durch den Kriegs-Fürsten Josue mehren Theils aufgetilgt. Diese bettetten die Götzen an / deren Exempel die Israeliter gefolgt / und eben dieselbige Götzen verehrt und angebetten haben. Man weiß / daß sie nicht allein diese / sondern auch andere Völcker Götzen angebetten haben / als der Damascener 4. Reg 16. v. 12. Der Assyrier / Chaldæer / Egyptier / und anderer. Der tieffsinnige Ausleger der heiligen Schrift Tostatus q. 7. ad 4. Reg. 17. untersucht die Ursach / warum allein der Chananæer / und nicht auch der anderen Völckern Götzen Meldung geschähe? da doch die Israeliter ohne Unterschied aller vorgeanter Völcker Götzen angebetten haben / unter anderen gibt er auch diese Ursach: Die Götzen der Chananæer waren die erste / denen die Israeliter gedienet haben / da war es schon gnug / daß diese Abgötterey gemeldet worden / dann darauff hat man schon schließen können / daß wann sie also verwegnen und böshafft gewesen / daß sie diese frembde Götter angebettet / so werden sie ohnfehlbar auch andere angebettet haben. Wer sich in eine Abgötterey einlasset / von deme kan man leichtlich dencken / daß er andere mehrere begehen werde. Eine Sünd bleibt nicht allein / sie ziehet andere mehrere nach sich. Bey der alten Eselin stehet auch der Junge / nach einer Sünd folgen auch andere.

Die fünffte Antwort kan diese seyn: Die Eselin ware schon angewend zu tragen / darumb wird sie subjugalis jochbar genennt / aber das Füllin ware noch niemahl geritten worden / darumb ganz unbändig. Die Füllin stellt uns einen Christen vor / welcher das Joch Christi / oder sein Befehl zu übertragen schon gewohnet ist / Christum mit Gedult und Sanftmuth auffnimmt. Das unbändige Füllin aber stellt einen unbändigen frey und frevelhafften Sünder vor / welcher sich zum Gehorsam und Halbung der Gebotten Gottes nicht verstehen / sondern nach Antrieb seines bösen ungestümbten Willens lebt / und ohne Scheu sündigt. Christus befiehlt beyde abzulösen / und zu sich zu führen / dann er nimmt auff nicht allein die Sanftmüthige / sondern bezwinget auch die wilde / ungestümme / ruchlose Sünder. Wo alle menschliche Mittel Fleiß und Vorsorg bey einem solchen Menschen fruchtlos abgehen / da kan die Gnad Gottes das beste würcken / und gilet hiewas Tostatus quaest. 32. in Matth. von dem heutigen Füllen sagt: Christus hoc ei aufert, faciens illum mansuetum, ac si semper assuetus esset oneribus ferendis: Christus nimmt diese (Unbändigkeit) von ihm hinweg / besänffiget es / anderst nicht / als wann es Bürd zu tragen schon gewohnet seye. In dem Gewalt und Macht Christi stehet es / einen unbändigen Sünder zu bendigen / einen Grimmigen zu besänffigen / einen Meisterlosen

13. Im Gevalt Christi stehet es unbändige Sünder zu bendigen.



losen einzuschrecken / einen Ergrimmtten zu begütigen.

Der alte Jacob / da er von dieser Welt abscheiden wolte / gab seinen Söhnen einem nach dem anderen ein gute Warnung und Prophezeung; von dem Benjamin sagte er: Benjamin lupus rapax manè comedet prædam, & vesperè dividet spolia: Benjamin ein reissender Wolff / früh wird er den Raub essen / und umb den Abend die Beud auftheilen. Gen. 49. v. 37. Tertullianus lib. 5. contra Marcion. Der Ambrosius serm. 6. in Psalm. 118. Der heilige Augustinus serm. 14. de Sanct. deuten die Prophezeung auff dem heiligen Apostel Paulum auß / welcher auß dem Geschlecht oder Junft Benjamin herstammte: er war Anfangs als ein reissender Wolff / welcher die erste Christglaubige als unschuldige Schafflein zerrisse / und gleichsam auffraße / indem er sie aller Orthen auffsuchte / in Ketten und Banden schlug / gefänglich nacher Jerusalem schleppte / und unbarmherzig mit ihnen verfuhr / wie zu lesen Act. 9. Endlich hat er sich bekehret / und das Evangelium / gleich als ein eroberte Beud allen Böckern in der Welt aufgetheilet.

Dieses ist die Auflegung der Prophezeung. Es ist aber noch eine Frag übrig: auff was Weiß sich dieser reisende Wolff also befänfftigen lassen? daß er ganz umgekehrt / in einen gedultigen Apostel und Welt-Prediger verwandelt worden? der Poët Ovidius hat etliche Bücher angefüllt mit Metamorphoses oder eines Dings in das andere Veränderungen: da erzehlet er / das Menschen in Viehe / Viehe in Menschen sich verkehret haben: es seynd dieses nur Fabelen / und müßige Gedicht dieses Poëtens: daß aber der Apostel Paulus auß einem reissenden Wolff ein Mensch / ein Christ / ein Apostel / ein Prediger / ein Blut-Zeug Christi / eine Säulen der Catholischen Kirch / ein grosser Himmels-Fürst worden / das ist kein erdsonnenes Gedicht / sondern ein wahrhafftige Geschicht. Das laßt mir ein merckwürdige Metamorphosin oder Verstellung seyn! wer hat aber dieses grosse Wunderwerck gewürckt? Wann man angezogenen Orth der Geschichten der Apostelen lesen will / da wird mans mit Verwunderung finden: dann Christus umgabte ihn als ein hellglankendes strahlendes Licht / und zwar eben damahlen / als er wie ein wütender reissender Wolff auff dem Weeg nacher Damascum begriffen war / die Christen auffzufangen / und gefänglich nacher Jerusalem zu führen: deme Christus diese Wort zurieffe: Saule!

Saule! quid me persequeris? Saul! Saul! warumb verfolgst du mich? Act. 9. v. 4. Diese Wort haben so viel gewürckt / daß auß dem rasenden Wolff ein sanftmüthiges Schafflein geworden; höret nur / wie sanft und milde Wort er gibt: Domine, quid me vis facere? **Er** was willst du / daß ich thuen soll? v. 6. Wer hat ihn auff einmahl also gebendiget? das hat Christus mit wenig Worten gethan: Impetum ferocientis lupi occidit, & suscitavit agniculum: **Er** (Christus) hat die Ungeßümigkeit des wütenden Wolffs getödder / und ein Lämblein auffgewecket. Sagt Thomas Bozius de Not. Ecclesiae lib. 14. cap. 9. So solle man dann an keinem ungeßümnen / unbändigen / ruchlosen Sünder verzweiflen. Wann wir uns schon einbilden / es seye keine Hoffnung seiner Bekehrung mehr übrig / so ist doch die Allmacht und Barmherzigkeit Gottes viel stärker und kräftiger / als wir uns einbilden / und kan die allerhärteste Sünder erweichen / die Rasende begütigen / die Gottlose bekehren.

Von dieser Materi könnte ich noch ein gar vieles beybringen / ich will es aber beschließen mit der sechsten Antwort auff die Eingangs gestellte Frag. Christus wolte in die heilige Stadt Jerusalem einreiten / zu dem End hat er / so wohl die alte Eselin als auch ihr Füllin abholen lassen. Dieses lege ich sitlicher Weiß auß / und stelle euch Eltern vor / was Christus gethan: Er hätte Zweifels ohn auff der Eselin allein in die heilige Stadt reiten können / er wolte aber / daß das Füllin mit der Mutter gehen / und ihn ebenfalls tragen sollte: denen Eltern zu einer Unterricht / daß / wann sie einen heiligen Orth / in eine Kirchen / in eine Wallfahrt zu einer öffentlichen Andacht gehen / sie ihre Kinder auch fein mit sich führen / und zu dem Gottes-Dienst anweisen. Das hat gerhan Joseph und Maria / welche ihren geliebten Sohn Jesus mit sich nacher Jerusalem in dem Tempel geführt / und eine Wallfahrt mit ihm verrichtet.

Also sollt ihr Eltern es auch machen / euere Kinder nicht zu Haus oder auff den Gassen herumb lauffen lassen / allwo sie Muthwillen / Bosheit / und Leichtfertigkeit verüben / sondern (absonderlich in dieser heiligen Wochen) mit euch in die Kirchen zum Gottes-Dienst führen / zur Andacht anweisen / zur Beicht und Communion anhalten / damit sie und ihr des grossen unerschöpflichen Schazes der Verdiensten des Leyden und Sterbens / des rosenfarben Bluts Christi theilhaftig werden.





# Pro Dominica Palmarum.

## CONCEPTUS III.

Accedentes ad sacram synaxin, ut reportent  
JESUM, Asinum imitentur.

### THEMA.

Adduxerunt Asinam & Pullum. *Matth. 21.*

Sie brachten die Eselin und das Füllin. *Matth. 21.*

14.  
Ein Esel  
ist ein ver-  
ächtliches  
Thier.



In Esel ist ein verächtliches Thier / jederman redet schimpfflich von ihm / und haben fast alle andere Thier ein besseres Lob / als der Esel / so gar / daß auch GOTT selbst in dem

alten Testament alle andere Thier dem Esel vorgezogen / Ochsen / Kühe und Kälber / Hämmer / Schaaff und Lämmer hat GOTT zum Schlacht · Opfer angenommen / aber den Esel nicht / darumb befahle er dem Moysi: Primogenitum asini mutabis ove: Die Erst · Gebuhr des Esels solst du mit einem Schaaff verwechseln. Exod. 13. v. 13. Wo kömte es aber her / daß der in dem alten Testament so verworfene Esel von Christo vorgezogen wird / daßer auff ihm seinen triumphirlichen Eintritt in Jerusalem thun wolten? vielleicht denckt jemand auß euch A. A. Christus hat ein Beyspiel geben wollen dessen / was nach der Zeit in den Gebrauch kommen werde: daß nemlich die Esel in Ehren / die Gelehrte in Verachtung seyn werden. Große Herren werden die Esel vorziehen / und sich würdigen / sie in ihre Dienst anzunehmen. Warumb legen die Jünger ihre Kleyder auff dem Esel? auff solche Weiß trug der Esel die gute / und die Apostel die schlechte Kleyder? also erzehlet uns das heutige Evangelium. Hat dann dieses auch etwann eine Vorbedeutung seyn sollen / daß die Esel in schönen Kleydern daher strünken / und die Apostel oder ihre Nachfolger die Seelsorger geringe wohlfeile Kleyder tragen werden? so darff ich nicht reden / sonst ziehe ich denen Pfarren jene stolze über den Hals / deren allerhand · farbige kostbare Kleyder an dem Werth die jährliche Einkünften eines Pfarrers erforderten / und diese kaum flecken dörrten / da sie doch nicht einmal wissen / Asinus, cujus generis, weisen sie nur in die Schul gehen / wo ihr Lehrmeister generis femini ist / und libri singularis, aber liberi pluralis numeri seynd /

und wollen doch denen guten Pfarren viele Lectiones auffgeben. Diese Ursachen sollen derenmahl nicht gelten / sondern jene / welche der heilige Hieronymus in hunc locum mit folgenden Worten gibt: Pullus iste & Asina, quibus Apostoli sternunt vestimenta sua, ut Jesus mollius sedeat: Ante adventum Salvatoris nudi erant absque operimento frangebant: postquam vero acceperunt Apostolicas vestes, pulchriores effecti Dominum habuere sessorem, vestis autem vel doctrina virtutum vel dissertio scripturarum intelligi potest, quibus nisi anima instructa fuerit, & ornata sessorem habere Dominum non meretur: Dieses Fülle und Eselin / welchen die Apostel ihre Kleyder auffgelegt / damit Christus sanfter sitze / waren vor des Heylands Ankunfft ohne Bekleydung / und friere sie ohne Bedeckung / nachdem sie aber die Apostolische Kleydung bekommen / seynd sie schöner worden / und haben GOTT zu einem Besizer gehabt / es kan aber durch das Kleid verstanden werden / entweder die Tugend · Lehr / oder die Wissenschaft der Schrifft / mit welcher wann die Seel nicht versehen und gezieret ist / verdienet sie nicht den Heyren zu einem Besizer zu haben. Der heilige Lehrer redet von den Heyden / von denen wir Christen mehrertheils abstammen und sagt / daß sie während dem alten Testaments ganz entblößt der wahren Lehr gewesen seyen / da aber die Apostel ihre Kleydung auff den Esel gelegt / (wordurch die dumme unwissende Heiden · schafft verstanden wird /) bedeuten die Kleyder das Evangelium oder die Lehr Christi / welche ihnen die Apostel gebracht und damit gezieret haben / welche vorher wilde unfreundliche abscheuliche Heyden waren / worauff sie würdig worden Christum zu tragen: und dieses ist die Bedeutung dessen / daß die Apostel ihre Kleyder auff den Esel gelegt / und Christum darauff gesetzt. Wer derowegen Christum tragen will / der



der muß ein gekleydeter Esel seyn. Diese Redens Art wird euch N. N. seltsam vorkommen. Ich will euch aber erweisen / daß es löblich wäre / wann mancher die Tugend eines Esels hätte / da er aber viel dummer und grober ist. Ich will dieses erweisen / damit ihr Ursach habt zu glauben / daß es euch kein Esel gesagt.

15. Ein Sündlicher ist verächtlicher als ein Esel.

Du grober Esel / du dummer Esel / du plumper Esel / du ungeschickter Esel / du fauler Esel / du langsamer Esel / du bist ein Esel in Folio! 2c. dieses seynd diejenige schimpffliche von einem Esel entnommene Beynahmen / so man den ungelehrten / langsamen / faulen / ungeschickten plumphen / dummen / groben Menschen beyzulegen pflegt; allein wann ichs wohl überlege / so gibts unter den Menschen gröbere / dummere / plumperere / ungeschicktere / faulere / langsamere / ungelehrtere / als eben die Esel seynd. Ich will nicht reden von denen Eselen / welche die Reliquien der Heiligen verehret / und äußerliche Andachts Zeichen von sich gegeben / da hingegen die Menschen wie Stöck und Blöck ihnen nicht die geringste Ehr bewiesen / auch wohl gar verunehret / dessen ich mehrere Exempel bringenden könnte / sondern ich will nur von Christo allein reden. Als er geböhren war / hat ihn der Ochs und der Esel erkennet / und mit seinem Anhauchen in der Krippen erwärmet: aber die Menschen haben ihn nicht aufgenommen: Sui eum non receperunt: Die Seinige haben ihn nicht aufgenommen. Joan. 1. Non erat eis locus in diverforio: Dann sie hatten kein Orth in der Herberg. Luc. 2. v. 7. Darumb mußte seine werthe Mutter ihn in einem düstern Stall gebähren / wo ein Ochs und Esel war: Cognovit bos possessorem suum: & asinus præsepe Domini sui: Israël autem me non cognovit: Der Ochs erkannte den / dem er zugehört: und der Esel die Krippe seines Herren: aber Israel erkannte mich nicht; Also beklagte er sich bey dem Propheten Isaiã cap. 1. v. 3. Dieses war der erste Dienst / welchen der Esel Christo gethan: die Menschen aber versagt / so seynd sie dann dummer als der Esel gewesen.

Wir wollen uns auß dem Stall zu Bethlehem nacher Jerusalem erheben / da werden wir sehen / wie Christus auff einem Esel mit ungewöhnlicher Herrlichkeit einreite. Der Esel hatte ein grosse Ehr / daß sich unser Heyland gewürdiget / auff ihn zu sitzen / und reitend seinen Einzug zu nehmen. Es wolte aber auch unser Erlöser sich von dem Esel einiges Ansehen machen / dann wäre er gangen / so wurde ihn das häufig zusammen geloffene Volck so herrlich nicht empfangen haben / wie er dann sonst mehrmahl ohne solches Zuruffen des Volcks nacher Jerusalem gangen / so hat ihn dann der Esel zu sonderbahren Ehren in die Stadt getragen. Das ware ein höfflicher /

ehrerbietiger Esel; aber die Innwohner zu Jerusalem waren desto gröber und ungeschickter / welche unseren lieben Herren mit dem schweren Creutz beladen zur Stadt hinauß geschleppt / und dieses nebst tausenderley Lotterbüßischen Verspottungen: so muß man dann bekennen / daß der Esel sich viel höfflicher gegen Christum auffgeführt als die Menschen.

Etwann sagst du: das war für Olmszeiten / das haben die Hencker / mäffige Juden gethan / welche Christum nicht erkennen wollen / dermahl wurde es wohl nicht geschehen / wir Christen wolten ihm weit höfflicher begegnen: soll ich dieses glauben? Ich stehe sehr an / ja ich bin versichert / daß viele Christen denen Jerosolymitanern in der Verunehrung gegen ihren Erlöser nichts nachgeben; dann was kan für eine grössere Unehreerbietsamkeit seyn / als Christum in dem heiligen Abendmahl ohne Vorbereitung / ohne Ehrerbietigkeit im Sünden Stand genieffen? Es gehen so gar ihrer viele zu Gottes Tisch ohne Glauben; dann weilen sie den zarten Fronleichnam Christi nicht mit Augen sehen / nicht mit Ohren hören / nicht mit Händen prüffen / so wollen solche irdische Menschen auch nicht glauben / daß Christus warhaftig und wesentlich mit Leib und Seel / Gott und Menschheit zugegen seye. Worinnen sie gröber und dummer seynd als jener Esel / von welchem Surius in Vita S. Antonii Ulyssipponensis 13. Junii folgendes erzehlet. In dem Tholosaner Gebieth geriethe der heilige Antonius mit einem Erker in eine Disputation von dem heiligen Abendmahl. Der Erker wolte keineswegs zugeben / daß Christus warhaftig zugegen seye / Antonius erwiese es ihm mit so kräftigen Beweisthumen / daß jenem keine Ausflucht mehr übrig ware / er wolte aber doch nicht in Schanden stehen / darumb begehrte er von dem Mann Gottes / daß er ihm durch ein Wunderwerck dieses Geheimnuß bestättigen solte / alsdann wolte er es glauben / und sich bekehren. Dieses war ein vermessenenes Anerbieten / und vermeynte der Böswicht / Antonius wurde mit keinem Miracul auffkommen können / so wurde er seiner Schand entgehen. Antonius voller Vertrauens auff Gott / antwortete: Zu deiner und vieler anderer Bekehrung habe ich das gängliche Vertrauen / Gott werde mich erhören / und durch ein Wunderwerck öffentlich bezeugen / daß mein Erlöser mit Leib und Seel / Fleisch und Blut in der consecrirten Hostien seye. Wohlhan! sprach der Erker / ich will meinen Esel drey Tag nichts zu fressen geben / alsdann will ich ihn öffentlich auffführen / und sein Futter vorgeben / stehe du mit deinem Abendmahl auff der anderen Seyten / wann der Esel sich von seinem Futter abwendet / die consecrirte Hostien anbettet / so will ich glauben / daß Christus allda verborgen

16. Viele gehen unwürdig zum Heil. Abendmahl.

17. Ein Esel verrichtet die Anbetungsgebärden vor dem Hochwürdigem.

Handwritten marginal notes on the right edge of the page, partially cut off.



borgen seye ; Der Diener Gottes nahm diese Bedingnuß an / auff den bestimbten Tag kam der Keger mit seinem Esel auff einen offenen weiten Platz / und brachte ein grosse Meng kegerischen Gefindels mit sich / Antonius kam ebenfalls mit vielen frommen Christen umbgeben. Es war an selbigem Orth eine Capellen / in diese verfügte sich Antonius / las ein andächtige Mess / nahm das Hochwürdige Gut / gieng damit herauf / der Esel wurde herzu geführt / Antonius befahl ein Stillschweigen unter dem Volck / und redete den Esel also an : In Krafft und in dem Nahmen deines Erschaffers / welchen ich obwohl unwürdig in meinen Händen warhafftig halte / befehle ich dir / daß du alsobald demüthig anhero kommest / und ihn / wie es sich geziemet / die Ehrerbietbarkeit erweist / damit die verkehrte Keger klar erkennen / daß alle Creaturen ihrem Erschöpffer unterthänig seyen / welchen die Prieesterliche Würden auff dem Altar handelt. Es hatte der heilige Antonius kaum diese Wort vollendet / gieng der Esel mit gebogenem Haupt von dem Futter hinweg zu der heiligen Hostien / fiel nieder auff seine Knye / und verrichtete die zur Anbettung gehörige Leibs-Verdemüthigung. Hierauff entstunde unter den Catholischen ein grosses Frohlocken ; die Keger stunden in größter Verstöhrung und Verschämung. Der Erz-Keger verschwor öffentlich seinen Irrthum / bereuete seinen bisherigen Unglauben / bekehrte sich / und begehrte in den Schoos der Catholischen Kirch aufgenommen zu werden.

18.  
Diesem Esel sollen alle Christen gleich seyn.

Alles / was ich auß dieser Histori als gute Lehr-Puncten vortragen konte / will ich auß Besorg verdrücklicher Weitläuffigkeit auff ein andere Zeit aufstellen / und allein dem Esel das Lob geben / daß er viel ehrerbietiger gegen das Hochwürdige gewesen / als heutiges Tags (ich will nichts von den Kegern sagen) viele Catholische Christen seynd. Ach leyder Gottes! viele Catholische Christen / nicht von gemeinen einfältigen Leuthen / welche es etwann nicht besser verstehen / oder auß Ungeschick nicht besser machen können / sondern jene / welche in die Schul gangen / in allem unterrichtet worden / worunter einige auch gestudirt seynd / zwar hoffärtiger / doch größer als der Esel. Dieser ließe sein Futter zuruck / und begab sich zu dem Hochwürdigen ; jene lassen das Hochwürdige seyn wo es ist / und gehen ihrem Futter nach / dem Fressen und Sauffen. Dieser neigte sein Haupt vor dem Hochwürdigen ; jene wenden ihm den Rücken / und werffen ihren stolzen Kopf in die Höhe / als seyen sie Stern-Sucker. Dieser fiel nieder auff seine Knye ; jene haltens ihrem Staat und Stand nachtheilig / wann sie ihre Knye zu tief biegen : müssen sie aber vor dem höchsten Gut nieder knyen / so machen sie eine Pokur wie die Keger / wann sie ein

Schwein stechen. Dieser hat den Befehl des heiligen Antonii auff das genaueste bewerkstelliget ; jene verlachen den Prieester / wann er zur besserer Verehrung und Anbettung das Volck scharff und nachdrücklich anmahnet. So seynd sie dann gröber / unverständiger und dummer als die Esel ; Darumb mag ich fast kein Wort mehr mit solchen vermaledeyten Verunehrern ihres Erlösers reden / weilen ich wohl weiß / daß ihr überwitziger Hochmuth nicht zulasse / daß sie eine gute Ermahnung von mir annehmen / und will mich wieder zu den Esel verfügen / welcher seinen Erschaffer in Jerusalem getragen.

Es haben die Jünger Christi dem Esel ihre Kleyder aufgelegt / damit unser lieber Herr desto sanfter auff ihm sitzen solte. Ich lobe diese Vorsorg : mögte aber auch gern wissen / ob hierunter nicht ein Geheimnuß verborgen seye ? Es kan durch den Esel derjenige verstanden werden / welcher Christum in dem heiligen Abendmahl empfangt / und in seinem Leib tragt. Der heilige Seraphische Vatter Franciscus nennete seinen Leib : Mein Bruder Esel. Der Leib ist der Esel / welchen die Apostel bekleydet haben : dieses ist euch gesagt / die ihr zum heiligen Abendmahl gehen / und Christum in euerm Leib tragen wolt. Diesen Esel laßt ihr bekleyden / dann nebst der innerlichen Andacht / die ihr in euerm Herzen zu üben schuldig seyd / müßt ihr auch euere Leib ehrbar bekleyden / damit ihr gebührend aufziehet / und nicht hinzu laufft / als wollet ihr bey einem Becken-Laden ein Brod holen. Wann ihr auff eine Kirchweyhe / Kindszoch / Hochzeit / oder ein anderes Gastmahl eingeladen werdet / so haltet ihr es für eine Unhöflichkeit / wann ihr mit euere alten / und allen Tags-Kleydern euch einfinden soltet ; dann ihr seyd der Einbildung / die Ehrbarkeit erfordere es / daß man bey solcher Gelegenheit sich etwas mehr auffbuzet / als wann man sonst seinen Geschäften nachgeht. Ihr habt recht / dieses ist der Billigkeit gemäß : denckt aber auch / wann ihr das heilig Abendmahl empfangt / so ist dieses ein himmlische Mahlzeit / ein Gottes-Fisch / eine Mahlzeit / welche Gott selbst haltet / eine Speiß der Engelen / das Lamm Gottes zu genießen auftragt ; so ist es dann eine Schuldigkeit / daß man sich ehrbar bekleyde / und mit äusseren Aufzug bezeuge / was man für eine Hochachtung und Reuerenz für diesem heiligen Sacrament habe.

19.  
Dem Hochwürdigen seine gebührende Ehr geben.

Man konte noch eine Ursach hinzufügen : daß nemlich die heilige Apostelen ihre Kleyder dem Esel aufgelegt / zu einem Vorboten / was mittler Zeit in der Kirchen geschehen werde : daß nemlich nicht alle / sondern einige auß denen / welche mit Apostolischen und Prieesterlichen Kleydern angehan seynd / und Christum tragen sowohl in dem heiligen Mess-Opffer / als auch bey andern öffentlichen Andachten / Esel seyn werden ;

See

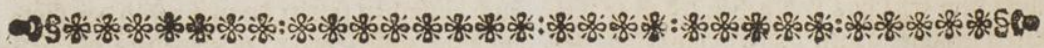


werden; dann es ist gewiß / daß zu dem Priesterlichen Stand offst solche ungelehrte und dumme Eselen durch starcken Vor- spruch weltlicher Herren gelangen / welche das wenigste wissen / was zum geistlichen Stand erfordert wird / und ihr Amt aufweist / welche der Kirchen Christi schäd- lich und nachtheilig / dem Priesterlichen Stand aber ein Schand, Fleck seynd. Vielleicht hat auch eben darumb Christus auff einem Esel reiten wollen / zu bezeugen / daß / wann ein Priester auch schon von so schlechten Verhalten und Geschicklichkeit ist / als ein Esel / er ihm deshalb den Ge- walt nicht benehme ihn zu tragen / und in der heiligen Mess auffzuopfern / welches eines wegs ein grosser Vorzug und hohe Würden ist / wann der Priester schon ein ungelehrter und untauglicher Mann ist / worinnen ihre viele gröblich fehlen / welche die Priester verachten / wann sie von keiner sonderbahren Gelehrtheit und Tugenden seynd; sie sehen nur an ihre Unfähigkeit / ihre Verbrechen / ihre Untugenden und La- ster / aber nicht ihre Priesterliche Würden. Das Volk / welches Christum bey seiner Einreitung in Jerusalem unbgabe / hiebe Zweig von den Bäumen ab / streuete sie auff den Weeg / wo Christus hinritte; dieses geschah freylich wohl zu einer Ehr- Bezeugung gegen Christum es war aber doch auch auff den Esel angesehen / damit er selbigen betreten sollte / Chri- sto wurden die Kleyder / und die Zweig dem Esel untergelegt / nicht weilten er ein Esel war / sondern weilten er Christum trug: Einem anderen Esel wäre es wohl nicht ge- schehen. Wann auch schon unter denen Priestern ein und anderer sollte gefunden werden / welcher wegen Abgang der Wis- senschaft ein unverständiger Esel gescholten

wird / so muß man doch den Verstand des heutigen Volcks haben / und einen Unter- scheid machen unter einem unwissenden Priester und Weltlichem / wann jener schon keine Ehr verdient / weilten es ihm an Ge- lehrtheit und Tugenden manglet / so erfor- dert es doch sein Priesterlicher Stand / daß man ihm seinen Respect gebe / weilten er Christum täglich in seinen Händen tragt.

Was ich bishero gesagt / ist nur zufällig geredt / mein Haupt - Absehen gehet da- hin / daß / gleichwie die heilige Apostelen Kleyder auff den Esel gelegt / der Christum tragen sollte; also soll auch ein jeder / wann er Christum in dem heiligen Abendmahl em- pfangen will / das Kleyd der Unschuld und der Gnad Gottes anlegen / und seine Seel darmit zieren / damit er diese himmlische Speiß sich nicht zum Untergang unwürdig genieße. Der ver- lohrne Sohn wurde von seinem Vatter ebender nicht zur Mahlzeit gelassen / er wäre dann zuvor neu und sau- ber gekleydet gewesen. Hinweg / hat es geheissen / mit den alten Lumpen / mit den zerrissenen Fesen / ein hübsches neues Kleyd her / wann er dieses an hat / alsdann lasset ihn zum Tisch kommen / und die Mahlzeit genießen. Dieser verlorne Sohn ist ein jeglicher Sünder / den die abscheuliche Lumpen seiner Sünd ganz verstellen / die- se muß er ablegen durch reumüthige Beicht / und sich mit Tugenden zieren / alsdann kan er zu dieser geistlicher Seelen - Mahlzeit kommen.

Wann er dieses nicht thut / so wird es ihm ergehen / als wie jenem geladenen Gast Matth. 22. welcher / weilten er kein Hoch- zeitliches Kleyd an hatte / in die äußerste Finsternuß geworffen wurde / worfür uns alle der gütigste Gott bewahren wolle.



# Pro Dominica Palmarum.

## CONCEPTUS IV.

### Christus Magister mansuetudinis.

#### T H E M A.

Ecce Rex tuus venit tibi mansuetus. *Matth. 21.*

Siehe dein König kommt dir sanfftmüthig. *Matth. 21.*

20.  
Christus  
ein Lehrer  
der  
Sanffte-  
müth.



Als der Prophet Zacharias cap. 9. v. 9. längst- hin vorgesagt / das er- zehlt das heutige Evan- gelium / daß es gesche- hen seye: wie nemlich Christum in Jerusalem eingeritten seye Man- suetus, Sanfftmüthig Worinn aber hat er seine Sanfftmüth erwiesen? In seinem

herrlichen Einzug / wo ihn jedermann froh- lockend bewillkommte / ihm zurieffe: Osa- na, gebenedeyet der da kommt im Nahmen des Herren / da ihn jederman bewunderte / lobte / sich seiner Ankuufft freuete / da er mehr Ehr empfieng als jemahl. Zuvor ware es eben kein grosses Werck sanfftmüthig zu seyn: Wer will viel zürnen / wann man ihn oben ansetzt / Ehr und Reverenz erweist? so ist es keine Kunst sanfftmüthig zu seyn / wohl

Wohl aber wann es nicht  
man Schick und Lohr  
Schonf und Grot  
gen und Weis er  
Deren allen war Er  
me und etiam mit  
Deyd geseit / Er  
manibus. Sie  
die sanfftmüthig  
liche denen er  
fieren aufgeschick  
dem Verweil er  
se und Verweil  
er Strick geseit  
geracht / die Er  
aus dem Verweil  
bey mehr dem  
ter Er  
ich die Weis  
man / weis  
Deyd geseit  
für Weis  
Er in der  
Schonf  
man  
Er in der  
die sanfftmüthig  
aus  
Deyd geseit  
ein  
Deyd geseit  
terra. Er  
in dem  
Matth. 21.  
ein  
e hat  
in  
müthig  
und die  
wenden  
sem  
die  
mam.  
der  
Corr.



wohl aber wann es widrig hergehet / wann man Schänds und Laster Wort hören / Schimpff und Spott / Nachstellungen und Gefahr aufstehen muß. Von diesem allem ware Christus ledig und frey / wie wird es dann an ihm als ein sonderbare Tugend gelobt? Ecce Rex tuus venit tibi mansuetus. **Sihe dein König kommt dir sanftmüthig.** Es scheint so gar / es stehe diesem entgegen / was Christus nach seinem ansehnlichem Einritt zu Jerusalem in dem Tempel gethan hat: Dann als er Käufer und Verkäufer allda angetroffen / hat er Strick zusammen gebunden / eine Geißel gemacht / die Käufer und Verkäufer damit auß dem Tempel hinauß geschlagen; Hierbey ware keine Sanftmuth / sondern lauter Ernst und Strenge zu sehen / er hat die Tisch der Wechler / und die Stühl der jennigen / welche Tauben verkauften / übereinander geworffen und zusammen geschmissen. War das mansuetus, sanftmüthig? Er hat die Käufer und Verkäufer mit Schlägen auß dem Tempel getrieben / und manchem einen harten Streich versetzt: War das mansuetus, sanftmüthig? Er hat sie gescholten und Mörder genennt / als welche auß dem Bett / Haus eine Mördergruben gemacht / heist das mansuetus, sanftmüthig? Man muß die Wort der Prophezyhung nicht ganz zusammen nehmen: Ecce venit tibi mansuetus: **sihe er kommt dir sanftmüthig!** sondern: Ecce Rex tuus venit tibi mansuetus. **Sihe dein König kommt dir sanftmüthig!** Er war ein Allmächtiger König / wie er selbst sagt: Data est mihi omnis potestas in caelo & in terra. **Es ist mir gegeben aller Gewalt in dem Himmel und auß der Erden.** Matth. 28. Darumb hätte dieser Großmächtige König in größter Majestät mit einem ansehnlichen Gefolg einziehen können / er hat es aber bey seinen wenigen Apostelen bewenden lassen / und mansuetus, sanftmüthig kommen wollen. Er hätte viele Pferd / Maul / Thier / Elephanten eine Magnifique Figur zu machen / mit sich führen können / er hat es aber bey einem jungen Esel und Eselin bewenden lassen / und mansuetus sanftmüthig kommen wollen. Er hätte Trompeten / Posaunen / Schalmeyen / Heerpauken können hören lassen / er hat es aber bey jenem blossen Zuruffen: Osanna bewenden lassen / und mansuetus sanftmüthig kommen wollen. Er hätte ein gewaltiges Kriegs-Heer in die Stadt schicken / und die Gottlose Jerosolymitaner können züchtigen lassen / er hat es aber darbey bewenden lassen / daß er den Tempel von diesem Gesindel gereiniget / und mansuetus sanftmüthig kommen wollen. Er hätte die in allen Greul der Laster versenckte Stadt mit Feuer von dem Himmel / wie Sodomam, mit Wasser wie die Aegyptier / mit der Verschluckung in die Erden wie den Core, Dathan und Abiron, mit vergiffter

pestilenzischer Luft / wie das Kriegs-Heer des Davids vertilgen und verdammen können / er hat aber diese vier Elementen in Ruhe / und es bey den wenigen Schlägen und rauhen Worten bewenden lassen / und mansuetus sanftmüthig kommen wollen. Er hat nemlich durch sein Exempel die Sanftmuth lehren wollen / wie er sonst mehrmahl gethan. **Dir O sanftmüthiger König zu Ehren will ich von der Sanftmuth etwas mehrs sagen.**

Unser sanftmüthiger König sagt: Beati mites: **Seelig seynd die Sanftmüthige:** Er setzt die Ursach hingu: Quoniam ipsi terram possidebunt: **Dann sie werden das Erdreich besitzen.** Matth. 5. Eben dieses sagt auch der Psalmist: Mansueti autem haereditabunt terram: **Aber die Sanftmüthige werden das Erdreich erben.** Psal. 36. Es solte einer viel mehr denken / Christus und der Psalmist hätten sagen sollen: Mansueti amittent terram: **Die Sanftmüthige werden das Erdreich verlihren.** Man hats ja für Augen liegen / wie jeziger Zeit / die Sanftmüthige unterdrückt und ihnen das ihrige von denen ungestümen unruhigen Zanckeren hinweg genommen wird? Soltten derowegen die Wort also lauten: Litigiosi occupabunt terram: **Die strittige werden die Erden besitzen.**

Dieser Zweifel könte zwar anderst aufgelegt werden / ich will ihn aber allein mit jenen Worten des Psalmistens auflösen / wann er Psal. 18. v. 5. Von den heiligen Apostelen also Prophezyet: In omnem terram exivit sonus eorum & in fines orbis terrae verba eorum: **Ihre Stimm ist außgangen in alle Erden / und ihre Wort biß zum End des Erdbodens.** Sie haben das Wort Gottes in der ganzen Welt verkündiget / und solcher Gestalt / oder Geistlicher weiß / den ganzen Erdboden eingenommen / und ererbet / auß allen Wölckeren haben sich zu ihnen gewendet / ihre Lehr angenommen und sich befehret / welches mehr zu verwunderen / als daß Alexander M. die ganze Welt bemeistert / dann er hat sie mit großer Kriegs Macht bezwungen / und mit unüberwindlichem Gewalt und scharffsinigen Verstand sie beherrscht / aber die heilige Apostelen waren unbewehrt / und ungelehrte Fischer / haben sich keiner anderen Wehr und Waffen bedienet / als des Worts Gottes / dieses haben sie verkündiget / und dardurch die Welt erobert: Wie hat aber dieses seyn können / man ist ihnen ja aller Orthten entgegen gestanden / gehindert / verfolgt / endlich gar um das Leben gebracht? Das ist wahr / und eben darumb / weil sie bey allen diesen Anfechtungen und Anfeindungen / sanftmüthig geblieben / haben sie durch die Sanftmuth all ihre Feind gedämpfft / und die Erden erobert und ererbet.

Diese Sanftmuth hat sie ihr Lehrmeister Christus / mit Worten und mit dem Werck gelehret / wie er sich ihnen dann zu einem

21. Die Apostel haben durch ihre Sanftmuth die Welt besetzt.

22. Haben solche von Christo gelernt.

die Predig  
 was / so muß man sich  
 kräftigen Worte haben  
 fähig machen unter  
 Preiser und Weisheit  
 keine Ehr verdient / wenn es  
 lehrhaft und Zugen  
 dort es doch sein  
 man ihm seinen  
 Christum täglich in  
 Was ich hiehero  
 erde / man Haupt /  
 daß / gleichwie die  
 über auf den Esel  
 gen setze / also soll  
 Christum in dem  
 zigen will / das  
 Ernd Gottes an  
 mit jenen / damit  
 sich nicht zum  
 De verlorne  
 Vater ehret nicht  
 / er mehr dann  
 nicht gewis. H  
 mit dem allen  
 ein höchst  
 man es lobt in  
 zum Lob  
 sein. Die  
 ihren Ehre / den  
 man es lobt  
 nicht mit  
 zu die geistliche  
 man es lobt  
 nicht mit  
 zu die geistliche  
 man es lobt  
 nicht mit  
 zu die geistliche

Palmarum.  
 AS IV.  
 mansuetudinis.  
 M A.  
 mansuetus. Matth. 21.  
 in sanftmüthig. Matth.  
 heiligen Erbgang / wie  
 lobend bewillkomet / den  
 22. unterwey den  
 des Herrn / da  
 lobet sich seine  
 die ertrug die  
 eben ten große  
 (S. 22) Wer will  
 oben anset / Er  
 so ist 44







lein meinen Mund nicht aufthun / und mitis sanftmüthig verbleiben / wann sie euch ebenfalls das Leben nehmen werden: Discite à me: Lernet von mir / die Sanftmuth.

Was nur denen Apostelen für Übels begegnet können / alles solches ist auch Christo begegnet / er ist aber durchaus sanftmüthig und gedultig geblieben / und mit seinem Exempel / sich einen Lehrmeister der Sanftmuth seinen Jüngern vorgestellt / weilen er wohl geruht / wie nothwendig ihnen die Sanftmuth seye / wann sie die Welt dem Evangelio unterthänig machen wolten; Und weilen es eine schwere sache ist / die Sanftmuth zu üben / wann man allerhand Schmach / Unbild / Kercker und Ketten / und den Tod selbst an sich ziehen muß / hat ihnen Christus die Sanftmuth nicht nur allein mit Worten anbefohlen / sondern ist ihnen in allem mit seinem Exempel vorgangen / und die Sanftmuth im Werck selbst geübt / damit niemand sagen können / er habe eine so schwere sache gebotten / die er selbst nicht gehalten.

24. Sie waren wie die Schafflein unter den Wölfffen.  
 Nun wollen wir ferner sehen / wie er seinen Jüngern die Sanftmuth anbefohlen: einsmahls sagte er zu ihnen: Ecce, ego mitto vos sicut oves in medio luporum: siehe / ich sende euch wie Schaafmitten unter die Wölff. Matth. 10. v. 16. Er nennet die Menschen Wölff / wegen ihrer Unbarmherzigkeit / und großem Grimm / seine Jünger aber Schaaff / wegen der Sanftmuth / so sie üben sollen: in diesem Worten finde ich ein absonderliche Difficultät / er schickte seine Jünger in die Welt auß / damit sie das Wort Gottes verkündigen / die Unglaublich und Irrende lehren / und auff den rechten Weeg führen / die Sünder zur Buß bekehren solten / diese nennet er Wölff / so hat er dann seine Jünger keine Schaaf nennen sollen / dann diese werden von den Wölffen begierig zerrissen und auffgefressen / und können unter ihnen nichts Guts schaffen: dann wer hat jemahl gehört oder gesehen / daß ein Schaaff den Wölff besänftiget / oder Zahn gemacht habe? zu geschweigen / daß ein Schaaff einen Wölff bändigen oder bezwingen solte. Hätte also Christus viel mehr sagen sollen: Ich schicke euch in Mitten der Wölff / Sicut Pastores, als wie Hirten / welche mit ihrem Hirten- Stab die Wölff in die Flucht jagen / und die Heerd in Sicherheit halten; oder sicut canes, wie Hund / welche zu dem End unterhalten werden / damit sie mit den Wölffen streiten und verjagen / darumb sich auch Gott über diejenige beswert / welche canes muti, stumme Hund seynd / Hai. 56. v. 9. und sich nicht vertrauen die Wölff anzubellen. Oder sicut venatores, wie die Jäger. Unter welchen Nahmen er sie schon längst hin bey dem Propheten Jeremia cap. 16. v. 16. versprochen. Warumb eben sicut oves, wie Schaaff? wie sich dann keine Thier we-

niger zusammen schicken / als ein Schaaff / und ein Wölff / darumb sagt der weise Syrach: Si communicabit lupus agno aliquando, sic peccator iusto: Wie ein Wölff zum Lamm sich geseller / also ist / wann sich der Gottlose in Gemeinschaft gibt mit dem Gerechten. Eccli. 13. v. 21. q. d. Als wolt er sagen / es ist unmöglich / daß ein Wölff und Schaaff beyammen seynd / daß jener dieses nicht zerreiße / also kan es auch nicht seyn / daß ein Gerechter bey einem Sünder wohne / und von diesem nicht verkehret werde. Was derowegen die Apostelen als Schaaff zu den Wölffen kommen sollen / ist wenig Gutes zu hoffen / die Schaaff werden die Wölff nicht bekehren / sondern von ihnen unterdrucket werden / wird also ein schlechte Hoffnung seyn / daß die Apostel durch ihre Sanftmuth als Schafflein die wilde Heyden als Wölff bekehren werden.

Eben dieses A. A. ist das größte Wunder / daß die Apostelen als Schafflein die Heyden / welche wilde Wölff waren / haben besänftigen / ihnen die Wölffs Art benehmen / und sie ihnen gleich machen können. Ein starcker Gewalt / Macht und Kraft der Sanftmuth / deren die Göttliche Allmacht ein solche Wirkung eingegeben / daß ein Schaaff einen Wölff überwinden kan. Man höre / was der heilige Chrysostomus über obige Wort Christi schreibt: Erubescant, qui quasi lupi adversarios suos persequuntur, cum vident lupos innumeros ab ovibus superari paucissimis, & certe quousque sumus oves facile hostes vincimus: Es sollen sich diejenige schämen / welche ihre Widersacher als Wölff verfolgen / wann sie sehen / daß unzählbare Wölff von den wenigsten Schaaffen überwunden werden / und warhafftig / so lang wir Schaaff bleiben / überwinden wir unsere Feind leichtlich.

Plinius dichtet / daß Menschen in Wölff und hinwieder Wölff in Menschen verwandelt worden: wann man hievon leiblicher Weis redet / so ist es unwahr / und erdichtet / aber in einem Geistlichen Verstand ist es wahr / und kan nicht gelaugnet werden. Der alte Patriarch Jacob prophezeete vor seinem End: Benjamin lupus rapax, mane comedet prædam, & vespere dividet spolia: Benjamin ist ein reißender Wölff / am Morgen wird er den Raub fressen / und auff dem Abend die Beut außtheilen. Gen. 49. v. 27. Paulus war vor seiner Befehrung wie ein reißender Wölff / welcher die erste Christglaubige wie ein Wölff die Schaaff angefallen und zerrissen / aber nach seiner Befehrung ist er unter die Zahl der Apostelen kommen / welche Christus Schaaff nennet. So list man auch in Brev. Rom. von dem heiligen Andrea Corsino, daß er auß einem Wölff ein Schaaff worden /



